

# KZ-Häftlinge auf der AG-Weser

Im Sommer 1944 litten eine Reihe von "kriegswichtigen" bremischen Firmen wie die **Deschimag** (AG-Weser) unter neuem Arbeitskräftemangel. Sie forderten beim Arbeitsamt zusätzliche Kräfte an, die nur noch in den Konzentrationslagern zu finden waren.

Ab September 1944 wurden daraufhin weitere Häftlinge mit "besonderen Fertigkeiten" in die bereits auf Bremer Gebiet eingerichteten Außenlager des KZs Neuengamme abkommandiert, davon allein 582 Gefangene in das Lager **Schützenhof** zur "Verwendung" auf der AG-Weser (s. untenstehendes Schriftstück).

In der Hoffnung auf bessere Ernährung und leichtere Arbeit meldeten sich eine Reihe von Häftlingen zu

Borgwardwerke	1.000 Gefangene
Deschimag Werft Lager Blumenthal	926 Gefangene
AG Weser Lager Schützenhof	582 Gefangene
Marine-Oberbauleitung Lager Valentin-Farge	2.992 Gefangene
Fa. Lüssing & Sohn Lager Amund	789 Gefangene
Norddeutsche Hütte Lager Riespott	869 Gefangene

Dokument aus dem Videofilm  
"Zwangsarbeit auf der Norddeutschen Hütte"  
von der Kollegengruppe Klöckner 1986



Zwangsarbeit auf der Werft (Wandgemälde beim Arbeiterverein "Use Akschen" von Peter John 1989)



Maschinenbau 2 (links) nach den Bombenangriffen 1945

Arbeiten, für die sie nicht ausgebildet waren. So auch der tschechische Gefangene **Miroslav Tamchyna**.

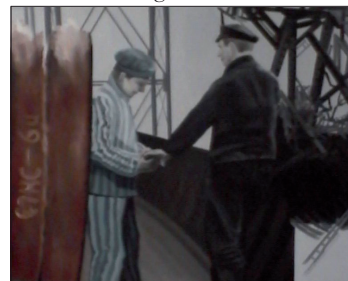
In einem Videofilm der KZ-Gedenkstätte Neuengamme berichtet er über seine schmerzlichen Erlebnisse in Gröpelingen:

"Das war ein neues Lager, zwei ganz neue Baracken. Der Chef, der Scharführer, immer mit weißen Handschuhen, ein eleganter Mann war er, nicht wahr.

Und dann haben sie uns in die (Hohlkörper-)Fabrik gesandt und da habe ich die Granaten an der Drehbank gedreht. Aber das alles, wissen Sie, man lebte! Das war das Wichtigste!

Man bekam etwas zum Essen, man konnte schlafen in der Nacht ein bißchen. Nun und dann in die Arbeit und wieder zurück, ja. Das war schon so automatisch, wie Automaten.

Ja, und da in der Fabrik in Bremen, da haben wir Geschäfte gemacht mit den Arbeitern, dem Meister. Der Deutsche, der war schon ein Rentner damals. Ja für den habe ich an der Drehbank... wie sagt man... Feuerzeuge gedreht. Da bekam ich immer so ein halbes Brot dafür. Das haben wir so organisiert..."



Die Hohlkörperfabrik (HKF) auf dem AG-Weser-Gelände nach den Bombenangriffen 1945



Der ehemalige KZ-Häftling **Miroslav Tamchyna** berichtet  
(Bilder aus dem Videofilm von J. Kinter im Auftrag der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 1997)

Der spätere tschechische Ingenieur Miroslav Tamchyna überlebte als einer der wenigen Häftlinge des Kommandos "Schützenhof" sowohl den Marsch zur Lübecker Bucht, als auch das Bombardement der Schiffe "Cap Arcona" und "Athen". Er starb 1999 im Alter von 80 Jahren in seiner Heimatstadt Prag.

**Hans Reißmann** (Jahrgang 1928) begann am 1. 4. 1942 eine Maschinenbaulehre auf der AG-Weser, die er bereits im November 1944 mit einer kriegsbedingt vorgezogenen Gesellenprüfung beendete.

Er ist somit einer der wenigen noch lebenden Zeugen, die den Einsatz der KZ-Häftlinge auf der Werft miterlebt haben, da die meisten seiner Arbeitskollegen bereits vor dem September 1944 zum Kriegsdienst eingezogen worden waren. Die auf der AG-Weser eingesetzten älteren, nicht mehr kriegstauglichen Arbeiter (s. oben stehende Schilderung von M. Tamchyna) leben heute nicht mehr und die jüngeren weiblichen Arbeitskräfte kamen wegen der zunehmenden Bombenangriffe nicht mehr zur Werft.

Hans Reißmann erinnerte sich, dass die Häftlinge in ihrer leicht zu erken-

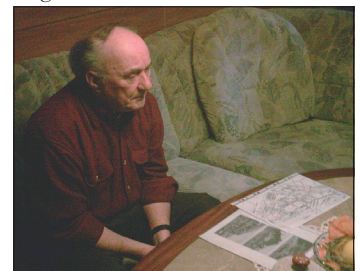
nenden gestreiften Kleidung nicht nur in der HKF sondern auch für "leichtere" Arbeiten an den Niet-, Mutter- und Schrauben-Automaten im **Maschinenbau 2** eingesetzt wurden: "Die waren so schlapp, die konnte ein kleiner Junge umschmeißen."

Auch an eine Szene bei der Ausgabe einer dünnen Suppe konnte er sich erinnern:

"Als einem Häftling die als Essgeschirr dienende Blechdose aus den entkräfteten Fingern fiel, stürzte er sich sofort zu Boden, um die wenigen Essensreste vom sandigen Untergrund aufzuklauben."

Zur Arbeit der Häftlinge in der Granatenfabrik konnte er keine Aussage machen:

"In die HKF durften wir zumindest als Lehrlinge nicht hinein. Die war eingezäunt."



Zeitzeuge **Hans Reißmann** berichtet



**GESCHICHTSWERKSTATT GRÖPELINGEN**



Kultur Vor Ort



VVN-BdA